

einem wichtigen Aspekt der Exegese. Erstaunlich ist es, dass am Ende des Büchleins zwar drei Leerseiten, aber kein einziges Register zu finden sind.

Jürg Buchegger

---

S. McKnight, G. R. Osborne (Hg.): *The Face of New Testament Studies. A Survey of Recent Research*, Grand Rapids: Baker Academic; Leicester: IVP, 2004, kt., 544 S., \$ 33,-

---

Angesichts der vielen Fragestellungen in der jüngeren neutestamentlichen Forschung und der Fülle der Sekundärliteratur in verschiedenen Sprachen sind Forscher und Studenten immer mehr zur Orientierung auf kompetente Forschungsüberblicke angewiesen. Sie sind in der Regel für Forscher geschrieben. Dankbar lesen Eingeweihte die Beiträge in den Zeitschriften *Theologische Rundschau* oder *Verkündigung und Forschung* oder die entsprechenden Einträge in den großen Nachschlagewerken (RGG, TRE). Neben diesen deutschen Organen, deren Überblicke oft die Forschung zu einem bestimmten Thema in einem bestimmten Zeitraum zusammenfassen, gibt es in englischer Sprache immer wieder einbändige Forschungsüberblicke, die gegenwärtigen Forschungsstand, Fragestellungen und noch offene Fragen allgemeinverständlich zu beschreiben suchen (vgl. z. B. E. J. Epp, W. MacRay [Hg.], *The New Testament and Its Modern Interpreters*, 1989). Zu diesen wichtigen Hilfsmitteln gehört der vorliegende Band mit hauptsächlich nordamerikanischen Beiträgen (deren Titel ich übersetze) in vier Abschnitten.

Unter „Kontext des Neuen Testaments“ schreiben S. Freyne zu „Galiläa und Judäa: Die soziale Welt Jesu“ (S. 21–35) und D. A. Fiensy über „Das römische Reich und Kleinasien“ (S. 36–56). Die Unterthemen zeigen die Schwerpunkte auf: Apostelgeschichte: Die Gottesfürchtigen, Paulus in Ephesus, die Asiarchen, das römische Straßensystem; Paulusbriefe: Frauen in Leitungsrollen, Galaterbrief; Offenbarung: der Charakter des Kaisers Domitian, der Kaiserkult in Ephesus; lokale Bezüge in den Sendschreiben.

Im Abschnitt „Hermeneutik des Neuen Testaments“ finden sich die Beiträge: E. J. Schnabel, „Textkritik: Neuere Entwicklungen“ (S. 59–75); S. E. Porter, „Griechische Grammatik und Syntax“ (S. 76–103; traditional tools for study of the grammar and syntax of the Greek NT, NT Greek reference grammars, other grammatical and syntactical studies, linguistically based innovations in the study of the Greek of the NT, verbal aspect theory, register studies, discourse analysis, other studies); G. Clark, „Allgemeine Hermeneutik“ (S. 104–117; nur vier Seiten zu „Contemporary Hermeneutics“ – reader response und deconstruction); D. A. de Silva, „Die Verleiblichung des Wortes: Soziologische Interpretationen des Neuen Testaments“ (S. 118–129) und C. A. Evans, „Das Alte Testament im Neuen Testament“ (S. 130–145, mit 15 Seiten zu knapp). Warum soziologische

Interpretationen eigens thematisiert werden und andere neuere hermeneutische oder exegetische Zugänge nicht, bleibt unklar.

Der dritte Teil ist Jesus gewidmet: S. McKnight, „Jesus von Nazareth“ (S. 149–176; u. a. mit einem Überblick über die intensive neuere Diskussion um die Kriterien zur Bestimmung der Echtheit der Jesustradition und über die Tendenz, Jesus im zeitgenössischen Judentum zu verankern); K. Snodgrass, „Moderne Zugänge zu den Gleichnissen Jesu“ (S. 177–190); G. H. Twelftree, „Die Geschichte der Wunder in der Geschichte Jesu“ (S. 191–208) und C. L. Blomberg „Johannes und Jesus“ (S. 209–226; mit guten Überlegungen zur historischen Glaubwürdigkeit der joh. Darstellung Jesu).

Der vierte Abschnitt gilt dem Urchristentum: S. Walton, „Apostelgeschichte: Viele Fragen, viele Antworten“ (S. 229–250); B. Chilton, „Jakobus, der Bruder Jesu“ (S. 251–262); D. A. Hagner, „Matthäus: Christliches Judentum oder jüdisches Christentum“ (S. 263–282); B. N. Fisk, „Paulus: Leben und Briefe“ (S. 283–325; mit folgenden Themen: The struggle to establish a Pauline corpus, development and contingency of Paul's thought, Paul and politics, the Paul of Acts and the Paul of Paul, Paul's Jewish and Hellenistic cultural contexts, Paul's knowledge of Jesus, Pauline communities and contemporary models, Paul's letters and their first recipients); J. D. G. Dunn, „Theologie des Paulus“ (S. 326–348); D. L. Bock, „Lukasevangelium“ (S. 349–372); R. L. Webb, „Die Petrusbriefe“ (S. 373–390; „The trend is toward a recognition of their individuality and distinctiveness, and an appreciation of how they represent other voices in the diversity of early Christianity“ [S. 373]); P. G. Bolt, „Markusevangelium“ (S. 391–413); G. H. Guthrie, „Der Hebräerbrief in seinem Kontext im 1. Jahrhundert“ (S. 414–443); K. Scholtissek, „Das Johannesevangelium in der neueren Forschung“ (S. 444–72; die Johannes-Briefe fehlen) und G. R. Osborne, „Neuere Entwicklungen in der Forschung zur Johannesoffenbarung“ (S. 473–504; Genre and mindset, date and social situation, feminist interpretation, interpretation, the use of the OT, unity and structure). Einen Beitrag zur neutestamentlichen Theologie bzw. zur Diskussion um eine biblische Theologie des Neuen Testaments im Gegensatz zu einer Religionsgeschichte des Urchristentums gibt es nicht. Sach-, Autoren- und Stellenregister (S. 505–544) runden den Band ab.

Für deutschsprachige Leser ist der Band, der ein Handbuch sein will „of what is going on in NT scholarship“ (S. 9) wertvoll, da er gute Zusammenfassungen und Einblicke in wichtige Bereiche englischsprachiger Forschung gibt. Deutsche Beiträge werden – ein Trend in der englischsprachigen Forschung – nicht im gleichen Maß berücksichtigt. Eine Stärke besteht darin, dass auch evangelikale Beiträge gewürdigt werden, ohne dass jedoch die Forschungslage durchweg aus evangelikaler Perspektive beurteilt würde, zumal nicht alle Autoren diesen Hintergrund haben. Nicht alle Beiträge bieten eine abschließende Bewertung der dargestellten Forschungslage.

Die Bestimmung „recent“ im Titel des Bandes haben die Autoren verschieden vorgenommen. Während sich einige tatsächlich auf die Forschungsergebnisse der letzten beiden Jahrzehnte konzentrieren, geben andere zwei Jahrhunderte Forschungsgeschichte wieder (Porter, Clark). Einige Beiträge ähneln mehr einer guten Einleitung in das Thema für Studierende als einem konzentrierten wissenschaftlichen Forschungsüberblick (de Silva). Trotz dieser Anfragen ist es ein hilfreicher Band in dem, was er an meist hervorragenden und doch verständlichen Überblicken für Studierende und Forscher zur ersten Orientierung zu bieten hat. Etwas Vergleichbares in deutscher Sprache gibt es nicht.

*Christoph Stenschke*

---

Antonio Pinero, Jesus Peláez: *The Study of the New Testament. A Comprehensive Introduction, Tools for Biblical Study 3*, Leiden: Deo, 2003, Ln., 579 S., € 50,-

---

Anleitungen zum Studium des Neuen Testaments und Methodenbücher gibt es beinahe in jeder Größe und inhaltlichen Ausrichtung. Dass es so viele verschiedene Werke gibt und einige von ihnen hohe Auflagenzahlen erreichen (H. Conzelmann, A. Lindemann, 14. Aufl. 2004; U. Schnelle, 5. Aufl. 2000) zeigt, dass diese Bücher von vielen Studierenden gekauft und benützt werden (müssen). Mit wenigen anderen Büchern (und den entsprechenden Lehrveranstaltungen) werden die Weichen im Denken und Leben von Theologiestudenten so gestellt, wie bei den ersten bibelwissenschaftlichen Methodenbüchern. Daher müssen Dozenten und Studierende sorgfältig auswählen.

Die Verfasser des vorliegenden Bandes sind spanische katholische Neutestamentler, die beide für ihre hochwertigen Beiträge zur neutestamentlichen Wissenschaft und vor allem zu Sprache und Linguistik bekannt wurden (leider liegen ihre Beiträge fast nur auf Spanisch vor). So ist Peláez seit vielen Jahren Herausgeber der Zeitschrift *Filología Neotestamentaria*. Und genau auf diesen Gebieten liegen die Stärken dieses Methodenbuches, das mit einer Einführung in antike Sprachen und das Studium des Neuen Testaments und knappen Reflektionen zu biblischer Philologie und Theologie beginnt.

Dem folgt ein Abriss der Geschichte der Auslegung des Neuen Testaments bis in die Gegenwart (S. 5–69). Kapitel zwei gilt der Erforschung des neutestamentlichen Textes (Kanon, Textkritik und Textgeschichte [S. 70–120]). Besonders interessant ist das Kapitel über die Sprache des Neuen Testaments, das zunächst die Sprachen beschreibt, die zur Zeit Jesu in Palästina gesprochen wurden. Dem folgen eine hervorragende Einführung in das Koiné-Griechisch des Neuen Testaments (S. 137–175; mit einer guten Beschreibung der besonderen Merkmale der Koiné) sowie die Bestimmung anderer sprachlicher Einflüsse (S. 121–